

Treffbube ist Trumpf [Fortsetzung]

Autor(en): **Wallace, Edgar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 30

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Treffbube ist Trumpf

ROMAN VON EDGAR WALLACE · DEUTSCH VON E. Mc. CALMAN

22

«Nein, davon hat er mir nichts gesagt,» meinte Cartwright entschieden, er sagte mir ganz klar und deutlich, daß er selber fliehen wollte.»

Das junge Mädchen lehnte sich etwas verwirrt in ihren Stuhl zurück.

«Ja, ja, natürlich hat er Ihnen das gesagt,» fuhr sie mit einem verschmitzten Lächeln fort. «Es gibt eine Menge Sachen, die er Ihnen nicht verraten darf. Aber wundern Sie sich nicht, wenn Sie zwei Passagiere bekommen statt einen.»

«Nein, ich werde mich nicht wundern, sondern sehr erfreut sein. Mein Flugzeug kann ein halbes Dutzend Menschen befördern,» sagte Cartwright bereitwillig. «aber ich hatte wirklich gedacht — — —»

«Nun, warten Sie, bis Sie ihn sehen,» sagte das Mädchen und drohte ihm mit lächelnder Feierlichkeit mit dem Finger.

Er hatte an ihr eine heitere Gefährtin während der Mahlzeit, aber sie war trotzdem zuweilen zerstreut — das war in den Augenblicken, in denen sie rasch überlegte und Pintos Plan im Kopf umarbeitete. Er gehörte also zu den Ratten, die das sinkende Schiff verließen, und er wollte den Oberst und Crewe allein ausbaden lassen. Crewe vor allem, der Gedanke an ihn beschäftigte sie am meisten.

Als sie sich von dem Flieger trennte, dachte sie nur an eines — den Oberst — und Crewe — vor Pintos Verrat zu warnen. Crewe drängte sich — sie wußte nicht warum — immer wieder in den Vordergrund ihrer Ueberlegungen.

XXXVI.

Lollie macht einen Heiratsantrag.

Was sollte sie tun? Ihr ausgeprägter Sinn für Treue war es, der sie veranlaßte, zuerst an den Oberst zu denken. Sie mußte ihn warnen. Schnell betrat sie eine Telephonzelle und läutete ihn an, aber es meldete sich niemand. Da sie Crewe auch nicht erreichen konnte, fuhr sie nach der Wohnung, weil sie dachte, daß vielleicht das Telephon nicht in Ordnung wäre, oder daß die beiden Männer möglicherweise bis dahin wieder zu Hause sein würden, aber als sie dort klingelte, öffnete ihr niemand. Ganz verzweifelt ging sie wieder auf die Straße hinunter und schritt langsam der Regentstraße zu. Dann sah sie zwei Männer in einiger Entfernung vor ihr gehen und erkannte den Gang des Obersten. Sie begann zu laufen und holte sie ein. Der Oberst drehte sich rasch um, als sie seinen Namen rief und sah sie scharf an.

«Lollie!» rief er erstaunt und blickte an ihr vorbei, als ob er einen Detektiv hinter ihr zu sehen erwartete.

«Ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen,» erklärte sie. «Wir wollen hier einbiegen.»

Sie gingen in eine ruhigere Nebenstraße, und rasch erzählte sie ihre Erlebnisse.

«Pinto reißt also aus,» sagte der Oberst nachdenklich. «Nun, es ist eigentlich nichts anderes, als ich erwartet hatte. Mit einem Flugzeug noch dazu? Na, das nenne ich wenigstens Unternehmungsgeist. Ich hatte auch diesen Gedanken, aber ich kann ja nirgends anders hin als nach Amerika.»

Er ließ den Kopf auf die Brust sinken und schien etwas zu überlegen.

«Danke, Lollie,» sagte er dann einfach. «Ich freue mich jetzt, daß Sie nicht mit Selby gefahren sind — Sie wären nie lebendig nach dem Festland gekommen.»

Dies sagte er in einem ganz ruhigen Plauderton. Das junge Mädchen war sprachlos. Sie bat ihn nicht um eine Erklärung, und er gab ihr auch keine. Crewe, der etwas hinter ihm stand, sah den Mann verblüfft an.

«Ich denke nicht daran, zu versuchen, ihn zurückzuhalten,» sagte der Oberst. «Jemand anders ist diesmal auf Pintos Spur, und dieser jemand wird ihn zur Strecke bringen.»

«Aber warum fliehen Sie nicht, Oberst?» drängte sie. «Das Flugzeug wartet in Bromley. Wir könnten dem Mann sehr leicht einreden, daß Pinto uns geschickt hat.»

Er schüttelte den Kopf.

«Machen Sie selbst, was Sie mir rieten,» sagte er, «und sehen Sie, daß ihr beide euch noch heute abend aus dem Staube macht. Nehmen Sie sie mit, Crewe. Kümmert euch nicht um die Polizei, ihr habt vierundzwanzig Stunden Zeit. Heute also hat Pintos Stunde geschlagen!» sagte er zwischen den Zähnen. «Der dreckige Schweinehund!»

Langsam und schweigend schritten sie zusammen die Straße hinunter. Als sie am Ende angelangt waren, wandte sich der Oberst um.

«Ich möchte Ihnen die Hand schütteln, Lollie. Ich tat es schon einmal, als ich die Absicht hatte, Sie auf schnellstem Wege ins Jenseits zu befördern. Sie nehmen Ihr Geld mit, nicht wahr, Crewe?»

«Ja,» erwiderte der andere.

«Gut,» sagte der Oberst, «macht jetzt, daß ihr fortkommt.»

Er nahm nicht weiter Abschied von ihnen, sondern drehte sich jäh um und ging fort. Crewe wollte ihm nach-eilen, aber Lollie hielt ihn zurück.

«Lassen Sie ihn,» sagte sie leise. «Sie scheinen den Oberst noch nicht zu kennen.»

«Ich kann aber nicht so von ihm gehen,» sagte er.

«Mir wird es auch schwer,» meinte das junge Mädchen ruhig. «Soviel Anstandsgefühl habe ich immer noch. Wir sitzen allesamt in der Tinte drin und sind alle ganz gemeine Schurken — keine Spur besser als er, denn wenn er uns für seine Zwecke gebraucht hat, so waren wir immer willige Werkzeuge. Wie ist eigentlich Ihr Vorname?» fragte sie.

Er sah sie erstaunt an.

«Jack,» erwiderte er. «Aber welche seltsame Frage Sie da stellen!»

«Ja, nicht wahr?» sagte sie und lachte, aber ihr Lachen klang wie von Tränen erstickt. «Ich dachte nur, da wir Gefährten im Unglück sind... ich nenn Sie außerdem so ungern bei Ihrem Familiennamen... ich nenne Sie jedenfalls jetzt Jack!»

Jetzt mußte er lachen. Sie schritten in die entgegengesetzte Richtung, die der Oberst eingeschlagen hatte.

«Sie sind sehr still,» sagte sie nach einer Weile.

«Ja, das bin ich wohl,» erwiderte er und lachte wieder.

«Habe ich Sie beleidigt?» fragte sie schnell. «Hätte ich Sie nicht «Jack» nennen sollen? Ach ja, ich verstehe, früher wird jemand anders Sie Jack genannt haben.»

«Nein, nein, das ist es nicht, aber es ist schon so lange her, seitdem ich diesen Namen nicht gehört habe,» sagte er mit müder Stimme, «und es scheint alle die schlechten Zeiten dazwischen zu überbrücken und mir die Tage ins Gedächtnis zurückzurufen — — —»

«Die «Jacktage», meinen Sie?» fragte sie, und er nickte.

(Fortsetzung Seite 26)



Haben Sie auch so heiß?

Phot. Martha Wichmann

«Und nun halte ich es für das beste, daß Sie sich wirklich aus dem Staube machen und sich nicht auf die Hilfe der Polizei verlassen,» meinte der Oberst. «Es ist möglich, daß Stafford trotz der besten Absichten Sie nicht retten kann, wenn ich erwischt werde. Und Sie auch, Crewe, sehen Sie, daß Sie fortkommen,» sagte er, sich an diesen wendend.

«Pinto reißt also aus, ja?» Er biß sich auf die Unterlippe. «Jetzt versteh' ich, warum er versprach, mir morgen früh die fünfzigtausend Pfund zu bringen. Ich habe aber das Gefühl, daß Pinto nicht fortkommen wird» — er sprach mit Nachdruck — «ich glaube nicht, daß es ihm gelingen wird, zu entweichen.»

«Es ist aber zu gefährlich für Sie, zu versuchen, ihn daran zu verhindern — — —» begann Crewe.

in die entgegengesetzte Richtung, die der Oberst eingeschlagen hatte.

(Fortsetzung von Seite 21)

Dann nach einer zweiten längeren Pause sagte er: «Das ist ein sonderbares Ende, nicht wahr?» Das Herz schien ihr stillzustehen.

«Ende?» flüsterte sie. «Nein, nein, nicht das Ende! Im Gegenteil, es kann der Anfang zu einem neuen Leben werden. Sie werden denken, daß ich fromm geworden bin oder sentimental,» fügte sie schnell hinzu, «nein, das ist es nicht, nicht, wie es in den Romanen heißt, «mein ganzes früheres Leben steigt vor mir auf», nein, ich habe nur die feste Ueberzeugung gewonnen, daß es etwas Besseres im Leben gibt, als ich bisher kennengelernt habe.»

«Das wollen wir hoffen,» sagte Crewe. «Schlimmeres könnte es wohl nicht sein?»

«Ich bin nicht schlecht gewesen,» sagte sie, «nicht schlecht in dem Sinne, wie Sie wahrscheinlich von mir denken.»

«Ich habe niemals gedacht, daß Sie schlecht sind,» meinte er. «Sie waren eben ein Opfer der Umstände wie wir alle. Außerdem waren Sie noch ein halbes Kind, als Sie anfangen, für den Oberst zu arbeiten, nicht wahr?»

Sie nickte. «Sie haben aber noch Aussichten auf etwas Besseres, Lollie. Für Ihre Ueberfahrt ist schon gesorgt, und alles, was dazu gehört — haben Sie genügend Geld?»

«Ja, reichlich,» sagte sie. «Na, das ist schön!» Er legte die Hand leicht auf ihre Schulter. «Da hat das Leben noch sehr viele Möglichkeiten für Sie.»

«Und für Sie?» fragte sie. Er lachte.

«Für mich? Aussichtslos!» sagte er einfach. «Man wird mich fassen, Pinto auch, und zuletzt den Oberst. «Es steht geschrieben,» fügte er philosophisch hinzu. «Nanu, Lollie — was ist los?»

Sie war stehengeblieben und klammerte sich mit beiden Händen an seinem Arm fest.

«Das dürfen Sie nicht sagen, das dürfen Sie nicht sagen!» rief sie mit tränenerstickter Stimme. «Es ist noch nicht aus für Sie, Jack. Sie haben noch eine Möglichkeit, zu entkommen, der Oberst sagte es Ihnen auch, und es war sein Ernst, und er weiß viel besser, wie die Sachen stehen, als wir. Wenn Sie einen Mord auf der Seele haben oder etwas Schlimmeres noch — wenn Sie das Gefühl haben, Sie sind so schlecht, daß alles aus ist, wenn Sie denken, es ist nichts Gutes mehr in Ihnen, das noch nicht erstickt ist, na, dann können Sie die Flinte ins Korn werfen und das, was kommt, ruhig abwarten. Aber um Himmels willen schaffen Sie sich Klarheit darüber, und wenn Sie die Empfindung haben, daß Sie in einem anderen Land — mit jemand an Ihrer Seite, die Sie liebt — — —»

Ihre Stimme versagte. «Aber Lollie,» sagte er sanft, «Sie meinen doch nicht etwa — — —»

«Ich bin noch immer so schamlos, nicht wahr?» sagte sie, «aber ich mache Ihnen keinen Heiratsantrag, ich bitte um nichts weiter als um Ihre Freundschaft und Ihre Kameradschaft. Ich finde, zwei Menschen können sich lieb haben — na, ohne sich zu verheiraten und all so etwas; aber wollen Sie — — wollen Sie — — —?»

«Ob ich es versuchen will?» fragte er. Sie nickte.

Mit dieser Aussicht vor mir will ich alles, alles versuchen,» sagte er. Dabei legte er den Arm sanft um ihre Schulter, und sich zu ihr herabbeugend, küßte er sie auf die Wange.

XXXVII.

Pintos Fall.

Während Pinto die letzten Vorbereitungen für seine Flucht traf, ging der Oberst in seinem Zimmer auf und ab und pfiff Bruchstücke aus dem «Soldatenchor» vor sich hin. Er war unruhig und nervös. Das Verschwinden seines Dieners, eines untergeordneten Mitgliedes der Kolonne, der bei jedem Schurkenstreich der Bande die Hand im Spiel gehabt hatte — die Vorbereitungen für die Entführung

Bei großer Hitze

hämmt das Blut oft in den Adern. Jeder, auch der leiseste Schmerz macht sich verstärkt bemerkbar.

Besonders Kopfschmerzen, Migräne quälen infolge der erhöhten Empfindlichkeit den Menschen. Einige

Aspirin-Tabletten

bringen diese Schmerzen schnell zum Verschwinden.

Das äußere Zeichen der Original-Packung ist die Reglementations-Vignette und das Bayer-Kreuz.



Wer die Wahl hat, hat auch die Qual. So gar viele Heilmittel drängen sich dem Kranken auf, daß die Wahl für ihn recht schwierig wird. Ein wenig Nachdenken kann ihn dabei leiten. Sollte man denn nicht dem Heilmittel den Vorzug geben, das sich seit langem bewährt hat. Dies gebietet der gesunde Menschenverstand. Daher sind auch die Pink Pillen, die seit 30 Jahren Beweise ihrer unübertroffenen Wirksamkeit geliefert haben, gerade das angelegte Heilmittel bei allen Leiden, gegen alle Störungen, die aus der Verarmung des Blutes und der Abschwächung des Nervensystems entstehen. Besonders kostbar sind die Pink Pillen deswegen, weil sie außerdem auf alle Leibfunktionen wirken. Sie stellen die normale Tätigkeit des Magens wieder her, fördern den Appetit, begünstigen die Verdauung und regen das Allgemeinbefinden an.

Die Pink Pillen sind ein stets wirksames Heilmittel gegen Blutarmut, Neurasthenie, allgemeine Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden, nervöse Erschöpfung.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2 per Schachtel.

Prächtiges Haar durch Birkenblut

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobende Anerkennungen und Nachbestellungen. Heilt sicher Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Wachstum, Grauwerden. Große Flasche Fr. 3.75. Birkenblut-Creme gegen trockene Haare, Dose Fr. 3.—. Birkenblut-Brillanserie ermöglicht schöne Frisur, verhindert das Splatten und Brechen der Haare. Fr. 1.50 und 2.50. Birkenblut-Shampoo: der beste zum Kopfwaschen, 30 Cts. In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften. ALPENKREUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAJDO. Verlangen Sie Birkenblut.

Bitter Ticino

NERVI Neueröffnetes erstklassiges Hotel mit allem Komfort, großem Park und anschließendem eigenen Badestrand. Pension Fr. 10.— alles inbegriffen. Das ganze Jahr geöffnet. Giardino Riviera

AROSA Kinderheim u. Privatschule **Freudenberg**

Rapallo **Grand Hotel et Europe** Familienhaus mit Garten **Grand Hotel Savoy** Direkt am Meer mit höchstem Komfort



Der Kauf von **KAKTEEN** ist Vertrauenssache. Reichste Auswahl von Pflanzen u. Zubehör. **Gasser'sche Kakteenkultur** Erstes u. einziges Spezialgeschäft der Schweiz **Zürich 7, Drahtzugstraße 51**

Annoncenregie: **RUDOLF MOSSE** Zürich und Basel sowie sämtliche Filialen

Zürich Bahnhofplatz **SPORTHAUS UTO** Zürich Bahnhofplatz

von Maisie White waren ihm übergeben worden —, hatte die Stimmung des Obersten nicht gerade gebessert. Zweimal war er abends an seine Korridor für gegangen, hatte sie aufgemacht und Ausschau im Treppenhaus gehalten.

Das erstmal war nichts zu sehen gewesen, und beim zweitenmal hätte er, wenn er eine Sekunde später die Tür seiner Wohnung geöffnet hätte, beobachten können, daß eine dunkle Gestalt lautlos die Treppe hinaufging und in der oberen Etage verschwand. Als dieser Mann oben war, hörte er, wie die Tür von Boundaries Wohnung auf- und wieder zugeht. Einige Minuten blieb er stehen und horchte. Dann, als kein Laut zu ihm hinaufdrang, ging er nach der Tür von Pintos Wohnung, öffnete sie, stellte den Handkoffer, den er in der Hand hatte, in die Diele und schloß die Tür leise hinter sich.

Nachdem er ungefähr eine Viertelstunde dringewesen war, erschien er wieder, den Handkoffer in der Hand, und ging rasch die Treppe hinunter auf die Straße. Die Uhr schlug gerade halb zehn, als er verschwand, und eine Viertelstunde später empfing Stafford King eine durch Eilboten zugestellte Nachricht, die ihm zu denken gab. Zweimal las er sie durch, und dann läutete er Sir Stanley und teilte ihm den Inhalt der Zuschrift mit.

«Das ist jetzt das dritte Mal, daß wir solche Nachricht bekommen,» sagte King.

«Die anderen haben sich als richtig erwiesen,» sagte die Stimme des Präsidenten, «warum sollte also diese es nicht auch sein?»

«Aber es kommt mir so unmöglich vor,» sagte Stafford, der nicht mehr wußte, was er denken sollte. «Wir haben doch diese Leute seit Jahren beobachtet und haben niemals so etwas bei ihnen gefunden.»

«Na, an Ihrer Stelle würde ich mich jedenfalls vergewissern,» meinte Sir Stanley. «Lassen Sie mich wissen, was daraus wird. Es ist natürlich möglich, daß Sie eine falsche Spur verfolgen, aber ich würde es auf alle Fälle riskieren.»

Pinto hatte im Theater an jenem Abend eine Menge zu erledigen. Seit acht Tagen hatte er die Einnahmen nicht auf die Bank gebracht, sondern sie in Papiergeld umwechseln lassen, und nun hatte er jeden Groschen, den er nur schleppen konnte, aus seinem Safe genommen. Es war halb zwölf Uhr, als er in seinen Klub kam, wo ein Abendessen für ihn bereitstand. Er bezahlte die Rechnung von den Scheinen, die er am Vormittag aus der Bank geholt hatte. Nach einer Weile kam der Kellner zurück.

«Ich bitte um Verzeihung, Herr, aber der Kassierer sagt, daß dieser Schein falsch ist.»

«Falsch?» rief Pinto erstaunt und nahm den Schein aus der Hand des Kellners.

Ja, der Mann hatte tatsächlich recht. Der Schein war gefälscht, und zwar eine so schlechte Nachahmung, wie er sie noch nie gesehen hatte.

«Dann bin ich hereingelegt worden,» sagte er lächelnd, «hier, nehmen Sie diesen.»

Er nahm einen zweiten Schein aus der Tasche, prüfte ihn aber diesmal. Mit einem Blick sah er, daß auch dieser gefälscht war. In der Tasche seines Rockschoßes hatte er noch das Geld, das das Theater ihm eingebracht hatte, und er nahm davon, um die Rechnung zu bezahlen. Auf dem Nachhauseweg grübelte er besorgt über diesen Vorfall nach. Am Vormittag hatte er hundert Pfund in Fünfpfundnoten von der Bank geholt und hatte sie seitdem nicht angerührt. Es war höchst unwahrscheinlich, daß die Bank ihm solche offenkundig gefälschten Scheine geben würde. Als er aus der Autodroschke stieg, dämmerte die furchtbare Wahrheit in ihm auf. Die gefälschten Banknoten waren an Stelle der richtigen in seine Tasche hineingeschmuggelt worden! Er war gerade im Begriffe, die Hand in die Tasche zu stecken, um das Geld herauszunehmen mit der

(Fortsetzung Seite 29)

DIE LEBENSVERSICHERUNG

Crème Everette

FÜR IHRE SCHUHE

Gütermanns

Nähseiden

Birkenhaarwasser

Seine tägliche Freude

In jeder Apotheke, in allen Drogerie-, Parfümerie- und Coiffeurgeschäften erhältlich. En gros: Adolf Rach, Basel

NEC PLUS ULTRA

SIND

Brunswick

PHONOGRAPHEN

UND

PLATTEN

GENERALVERTRETER FÜR DIE SCHWEIZ

FÖTISCH FRÈRES S. A.

LAUSANNE

Englisch in 30 Stunden

„Rapidmethode“ Kein Buch zum Selbstunterricht, sondern brieflichen Unterricht mit Aufgaben-Korrekturen

Die praktische Kenntnis der englischen Sprache wird jeden Tag wichtiger, und es handelt sich heutzutage nicht mehr um die Frage, ob man überhaupt Englisch lernen soll, sondern um und wie man es leicht in kurzer Zeit erlernt. Der Leiter der Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern hat auf Grund jahrelanger Erfahrung ein ganz eigenartiges System erfunden, durch welches jedermann in seinen eigenen Heim mittels

brieflichen Fernunterrichts

in interessanter und leichtfaßlicher Art die englische Sprache in 30 Stunden für das praktische Leben geläufig sprechen erlernt. Erfolg garantiert 1000 Referenzen. — Man verlange Prospekt mit zahlreichen Anerkennungsschreiben gegen Rückporto.

Spezialschule f. Englisch „Rapid“ in Luzern Nr. 720

AUSTRIA

Österr. Tabak-Regie

CIGARETTEN - VIRGINIER



Mona

Nicht nur modern: auch dezent
Nicht nur elegant: auch solid
Nicht nur farbenschön: auch waschbar
muß gute Damenwäsche sein

Mona-Wäsche ist
modern und dezent
elegant und solid
farbenschön und waschbar

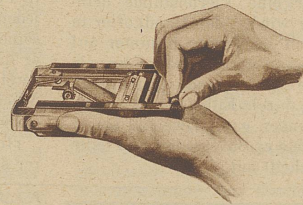
Mona-Wäsche ist
angenehm zu tragen
kleidsam und maschensicher

Wer einmal Mona kauft,
kauft nur noch Mona!

Erhältlich nur in guten Detailgeschäften

Er ist so
glücklich

seit er seinen «Allegro» besitzt, denn
jetzt ist ihm das Rasieren keine Qual
mehr, sondern eine wirkliche Freude!



«ALLEGRO»

automatischer Schleif- und Abziehapparat, verleiht den Klingen
haarscharfen Schnitt und gewährleistet sammetweiches Rasieren.

Doppelseitig, mit Spezialstein und Leder

Elegant vernickeltes Modell Fr. 18.-, schwarzes Modell Fr. 12.-

Erhältlich in den Messerschmied- und Eisenwarengeschäften

Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luzern)

CIGARES
WEBER **NEU!**



Vorzügliche Mischung
ausgesucht feiner
überseeischer Tabake
... leicht
aber würzig

LIGA
SPECIAL
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN



Ihr kostbarstes Gut

ist die Gesundheit! Pflicht jedes Menschen ist es daher, sie sich zu erhalten.
Machen sich Anzeichen von Nervosität und Abspannung bemerkbar
durch Müdigkeit, Kopfschmerzen, Unlustgefühle, Reizbarkeit, mangelnde
Arbeitsfreude, bleiben Sie nicht gleichgültig, denn Krankheit hat schon
so viele um Lebensglück und Existenz gebracht!

Die **ultraviolettbestrahlte, vitamin- u. mineralstoffreiche**

Minevita-Nerven-Nahrung

hilft Ihnen, wieder gesund, kräftig, arbeitsfreudig und leistungsfähig zu
werden. Sie ist kein künstliches pharmazeutisches Produkt, sondern eine
hochwertige Zusatznahrung in konzentrierter Form, **frei von Reiz-**
stoffen — reich an Naturstoffen. Die Minevita-Nerven-Nahrung
ist auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Ge-
biete der Ernährungsforschung aufgebaut und bewirkt

Kräftigung des ganzen Organismus
Regulierung des Stoffwechsels und der Verdauung
Anregung der Drüsentätigkeit
Schnelle Befreiung des Körpers von Schlacken
Hebung der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit

Machen Sie einen Versuch — der Erfolg wird Sie überraschen!

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, wo nicht, weisen wir
Bezugsquellen zu. Verlangen Sie Prospekte.

MINEVITA A.-G. • ZÜRICH 1



Morterschylsletscher mit Piz Palù und Bellavista

Phot. Schocher

(Fortsetzung von Seite 27)

Absicht, es in die nächste beste Entwässerungsrinne zu stecken, als eine Hand seinen Arm packte.

«Es tut mir leid,» sagte eine Stimme.

Er wandte sich um, zitternd wie Espenlaub.

«Stafford King,» sagte er dumpf.

«Ja, Stafford King ist es. Ich habe einen Haftbefehl gegen Sie, Silva, wegen Fälschung und wegen in Umlaufsetzen von gefälschten Banknoten. Führen Sie ihn in seine Wohnung hinauf.»

Der Oberst hörte den Lärm auf der Treppe und kam an seine Tür. Er stand, ein schweigsamer Zuschauer, und sah mit unbeweglichem Gesicht dem kleinen Zug zu, bis er in der über ihm liegenden Etage verschwand.

«Ich muß Ihren Schlüssel haben,» sagte Stafford, und demütig gab ihn der Portugiese ab.

Stafford öffnete die Tür und drehte das Licht an. «Führen Sie ihn hinein,» sagte er zu dem Detektiv, der Pinto festhielt. «Welches Zimmer ist das?»

«Mein Eßzimmer,» sagte Pinto mit schwacher Stimme.

Stafford trat ein und machte dabei Licht.

«Nanu, Pinto!» rief er.

Pinto konnte nur das Zimmer anstarren.

Der Tisch war mit Kupferplatten und Farbwalzen bedeckt. Ein dickes Päckchen falscher Geldscheine, das mit einem Briefbeschwerer festgehalten wurde, lag auf einer Ecke des Tisches, kleine Flaschen, die Säure enthielten, standen umher, und in der Nähe des Tisches war eine kleine Druckerpresse, so klein, daß man sie in einer Handtasche hätte mitnehmen können.

«Ich glaube, ich habe Sie nun endlich, gefaßt Pinto,» sagte Stafford King, und Pinto nickte, ehe er fast ohnmächtig in die Arme seines Wächters fiel.

*

Maisie White war früh zu Bett gegangen, und die Glocke hatte dreimal geläutet, ehe sie aufwachte. Schnell einen Schlafrock überwerfend, ging sie ans Fenster und sah hinaus. Sie blickte in das nach

oben gerichtete Gesicht eines jungen Mädchens, und trotz der Dunkelheit der Nacht und der Entfernung erkannte sie sie. Den Mann, der hinter ihr stand, konnte sie nicht gleich erkennen. Doch zögerte sie nicht, hinunterzugehen und zu öffnen.

«Ist das Fräulein White?» fragte das junge Mädchen.

«Ja, und Sie sind Lollie March, nicht wahr? Wollen Sie nicht hereinkommen?»

Lollie zögerte.

«Ja,» sagte sie schließlich, und sie gingen zusammen die Treppe hinauf. «Entschuldigen Sie bitte, Fräulein White, daß ich Sie gestört habe, aber die Angelegenheit, über die ich mit Ihnen sprechen will, ist sehr dringend. Sie wissen wohl, daß Herr King sehr gut zu mir gewesen ist?»

Maisie nickte. Sie sah das Mädchen prüfend an und war erstaunt, zu sehen, wie hübsch sie eigentlich war. Sie konnte auch nie vergessen, was Lollie March in jener schrecklichen Nacht in der Klinik für sie getan hatte, und Maisie war es eigentlich, die Stafford auf den Gedanken gebracht hatte, dem Mädchen zu helfen.

«Herr King hat mir die Karte für die Ueberfahrt nach Amerika besorgt, wie Sie wahrscheinlich wissen werden,» fuhr Lollie fort, «aber im letzten Augenblick habe ich meine Pläne ändern müssen.»

«Das tut mir außerordentlich leid,» sagte Maisie. «Ich hoffe doch so sehr, daß Sie wegkommen würden, ehe — —»

«Ich hoffe auch vorher wegzukommen,» Lollie lächelte schwach. «Aber ich muß sehr schnell handeln, denn die Ereignisse überstürzen sich. Pinto ist heute nacht verhaftet worden — wir haben es eben erst erfahren.»

«Silva verhaftet?» fragte das Mädchen erstaunt. «Das ist mir ganz neu. Auf welche Anschuldigung

«Das habe ich nicht ganz verstanden. Ich weiß nur, daß er verhaftet ist,» meinte Lollie. «Der Oberst hat mir geraten, mich so schnell wie möglich aus dem Staube zu machen. Und — und ich habe sehr

viel Glück gehabt, Fräulein White. Ich werde mich verheiraten!»

Die Worte platzten förmlich aus ihr heraus. Maisie White starrte sie an. Sie wußte nicht wieso, aber sie hatte nie daran gedacht, daß Lollie Marsh sich jemals verheiraten würde. Es war erstaunlich, zu sehen, in welche Verwirrung und Verlegenheit dieses Bekenntnis Lollie versetzt hatte.

«Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen!» sagte Maisie. «Wer ist der Glückliche?»

«Das kann ich Ihnen nicht sagen, oder doch, ich will es Ihnen sagen,» erklärte das junge Mädchen. «Ich habe Vertrauen zu Ihnen. Ich heirate Jack Crewe.»

«Crewe? Ach ja, ich erinnere mich. Herr King hat mir von ihm gesprochen. Aber ist er nicht einer — ist er nicht ein Freund von Boundary?»

Lollie nickte.

«Ja, aber wir, Jack und ich, wollen heute nacht fort. Darum bin ich jetzt zu Ihnen gekommen.»

Maisie White drückte die Hand des Mädchens.

«Sie sehen einem Leben voller Glück entgegen — einem schönen Leben,» flehte Lollie, die Augen voller Tränen. «Da werden Sie mit mir fühlen können. Ich brauche Liebe, Glück und Sicherheit, mehr noch als Sie, weil Sie niemals all das Furchtbare und die Angst durchgemacht haben, die ich erlebt habe. Ich wollte Sie bitten, mir zu helfen. Ich will nicht von Ihnen verlangen, daß Sie Herrn King beeinflussen, etwas zu tun, das gegen seine Pflicht wäre. Alles, was ich will, ist, daß Jack die gleiche Möglichkeit gegeben wird wie mir.»

Maisie White schüttelte den Kopf.

«Ich weiß nicht, ob ich das versprechen kann,» sagte sie. «Herr King hat allerdings immer von Ihrem Freund als von einem der weniger gefährlichen Mitglieder der Kolonne gesprochen. Wann wollen Sie fort?»

«Heute nacht.»

«Heute nacht? Aber wie?»

«Das ist ein Geheimnis.»

Fortsetzung folgt!